

Keine Extra-Züge zu Weihnachten

Schwarzwald-Baar (maj) Auf der Strecke der Schwarzwaldbahn, die durch den gesamten Schwarzwald-Baar-Kreis fährt, werden rund um Weihnachten nicht mehr Züge zur Verfügung stehen, als üblich. Das bestätigte ein Bahn-Sprecher auf SÜDKURIER-Anfrage. Die Auslastung der Züge liege derzeit im Nahverkehr, und damit bei der Schwarzwaldbahn, bei 50 bis 55 Prozent im Vergleich zum Normalaufkommen. Mehr Züge würden daher nicht benötigt. Die Anzahl der Waggons wird aber auch nicht verringert. Im Fernverkehr, so der Bahn-Sprecher weiter, wird das anders aussehen. Dort sollen um Weihnachten insgesamt 100 Zusatzzüge fahren, um das Passagieraufkommen zu entzerren.

Zwei weitere Corona-Tote

Schwarzwald-Baar (maj) Von über 200 auf 195,3 und nun auf 187,8 – der Sieben-Tage-Inzidenzwert für Corona-Neuinfektionen ist im Schwarzwald-Baar-Kreis erneut gesunken. Das hat das Gesundheitsamt am Dienstagmorgen bekannt gegeben. Damit sinkt auch die Wahrscheinlichkeit für eine nächtliche Ausgangssperre. Diese könnte es geben, wenn der Inzidenzwert drei Tage am Stück über 200 liegt. Bislang wurden im Kreis insgesamt 3112 Coronavirus-Fälle bestätigt, das sind 30 mehr als am Vortag. 2352 davon gelten als gesund, was einem Plus von 104 entspricht. 64 Menschen sind bislang an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung verstorben, das sind zwei mehr als noch am Montag vermeldet wurden. Aktuell sind 696 Menschen mit dem Coronavirus infiziert, 76 weniger als am Vortag. Im Schwarzwald-Baar-Klinikum werden aktuell 83 Corona-Patienten behandelt. In dem von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) betriebenen zentralen Corona-Abstrichzentrum am Standort Hallerhöhe in VS-Schwenningen wurde am Montag von 119 Personen ein Abstrich genommen.

Kurioser Diebstahl im Pfarrhaus

Deißlingen (sk) Ein unbekannter Täter hat im Zeitraum von Sonntag, 18.15 Uhr, bis Montag, 9 Uhr, in der Pfarrgasse am katholischen Pfarramt ein Fenster eingeschlagen und ist ins Innere eingestiegen. Aus dem Pfarramt entwendete der Unbekannte nach Polizeiangabe eine Flasche Wein und einen Staubsauger der Marke „Hoover“. Die Polizei Rottweil bittet um Zeugenhinweise unter Telefon 0741/477-0.

Beratung für Unternehmen

Schwarzwald-Baar (sk) Die Auswirkungen der Corona-Krise treffen die auf Unternehmensseite beteiligten Personen schwer. Drohende Unternehmensinsolvenzen werfen dabei eine Vielzahl von Fragen auf. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) bietet Unternehmen die Möglichkeit, im Rahmen eines Insolvenzsprechertages, sich mit Rechtsanwältinnen zu den wichtigsten insolvenzrechtlichen Fragen auszutauschen. Die ehrenamtlich beratenden Rechtsanwältinnen bieten eine Erstberatung. Die Termine sind kostenfrei und finden unter Einhaltung der Hygiene-schutzmaßnahmen in der IHK statt. Die nächsten Termine sind 14. Dezember 2020, 2. Februar 2021 und 7. April 2021. Infos unter 07721/922-142 bzw. per E-Mail: herzberg@vs.ihk.de. Anmeldungen sind möglich über die IHK-Internetseite unter www.ihk-sbh.de im Bereich Veranstaltungen unter Eingabe der Dokumentennummer 169144145.



Der lange Kampf um neue Straßen

Die Geschäftsführer der Firma Wahl, Gökhan Yilmaz (links) und Jörg Burger: Der Hersteller von Haarschneidemaschinen errichtet in St. Georgen eine neue Produktionsstätte und hofft auf den Lückenschluss. BILD: ROLAND SPRICH

- **BaWü-Check, Teil 2: Verkehrs-Infrastruktur im Kreis**
- **Warum die Ortsumfahrungen für viele so wichtig sind**
- **Behla ist ein positives Beispiel nach heftigen Debatten**

VON STEPHANIE JAKOBER, BERNHARD LUTZ, ROLAND SPRICH UND GERHARD HAUSER

Schwarzwald-Baar – Als Gewinnerregion bezeichnet sich das Gebiet zwischen Schwarzwald, Baar und Heuberg gern. Gemünzt ist das auf die Vielzahl von profitablen Firmen, und vor allem diese Unternehmen benötigen eine ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur: Ihre Waren müssen mit Lastwagen auf die Autobahn oder an die nächste Containerstation gebracht werden, die Arbeitskräfte benötigen das Auto. Doch gerade einige Straßenprojekte werden immer wieder hinausgeschoben: die Umfahrung der Ortsdurchfahrt von Randen, die besonders viele Fahrzeuge in die Schweiz und an den Hochrhein nutzen, der „Lückenschluss“ bei Villingen-Schwenningen, der eine direkte Verbindung zwischen Bundesstraße 33 an die Autobahn 81 sicherstellen soll, oder die Trasse vom Schwenninger Industriegebiet Ost, wo viele der bekannten Schwenninger Firmen angesiedelt sind, an die Bundesstraße 523. Ein größeres Projekt wurde in der jüngsten Vergangenheit umgesetzt: die Ortsumfahrung von Behla.



Oben ist schon die Schneise für die geplante Trasse zu sehen. SF-Filter ist das dritte Gebäude darunter. BILD: HANS-JÜRGEN GÖTZ

➤ **Anbindung für Schwenninger Industriegebiet Ost:** Der BaWü-Check machte es wieder einmal deutlich. Aus Sicht der Befragten wird zu wenig (62 Prozent) in die Verkehrsinfrastruktur investiert, 25 Prozent halten das für ausreichend. Viele Unternehmer im Industriegebiet Ost sehen das ähnlich, arbeiten sie doch schon seit vielen Jahren auf eine zweite Anbindung an die Bundesstraße 523 hin. Jetzt steht die Entscheidung ganz aktuell im Gemeinderat Villingen-Schwenningen an, doch die Zahl der Kritiker hat zugenommen, vor allem weil die Kosten von fünf Millionen Euro auf inzwischen 10,4 Millionen explodierten. Doch das ist auch der jahrelangen Diskussion geschuldet. Einer, der die Debatte nun seit Längerem verfolgt ist Jochen Zähringer, Geschäftsführer von SF-Filter im Spittelbronner Weg. 500 bis 600 Pakete verlassen täglich das Werk, einige gehen direkt zum Postverteilzentrum, andere werden durch Spediteure abgeholt. Deren An- und Ab-

fahrt gestaltet sich vor allem morgens als „extrem“, ab der Abfahrt von der Bundesstraße 27 stehen sie oft im Stau. Eine neue Straße würde aus Zähringers Sicht definitiv Erleichterung schaffen, nicht nur für die Materialanlieferung und den Transport der Filteranlagen, sondern auch für die Mitarbeiter des Unternehmens: Etwa 35 kommen aus St. Georgen und Villingen, kämpfen sich also jeden Morgen durch die Erzberger Straße zum Arbeitsplatz. Versprochen wurde den Unternehmern die Verbindungsstraße immer wieder. Das war auch ein Grund, warum sich SF-Filter nie nach einem andern Standort umschaute, obgleich zuletzt gerade Rottweil und Tuningen eine geradezu optimale Verbindung zu Bundesstraße oder Autobahn vorweisen können. Käme die Straße nicht, wäre „ich mehr als enttäuscht“, sagt der Geschäftsführer. Im Gemeinderat entscheidet sich dies am heutigen Mittwoch, 9. Dezember.

➤ **Lückenschluss zwischen den Bundesstraße 523 und 33 mit Umfahrung Villingen:** Der westliche Schwarzwald-Baar-Kreis ist geprägt von mittelständischen Unternehmen. Sie alle haben gemeinsam, dass ihre Produkte in die ganze Welt exportiert werden. Und da ist die Anbindung an die Autobahn eine logistische Notwendigkeit. Die Wahl GmbH, Hersteller von Haarschneidemaschinen für den Profi-, Heim- und Tierbedarf ist ein Tochterunternehmen des weltweit führenden Herstellers Wahl Clipper Corporation aus den USA. Da die Erweiterungskapazitäten am bisherigen Standort in Unterkirchach ausgereizt sind, verlagert Wahl seinen Standort derzeit komplett nach St. Georgen. Im Gewerbegebiet Hagenmoos, direkt an der Bundesstraße 33 gelegen, entstehen derzeit eine neue Verwaltung sowie ein Produktions- und ein Logistikgebäude mit insgesamt rund 13 500 Quadratmetern Nutzfläche. Insgesamt investiert Wahl einen zweistelligen Millionenbetrag in den neuen Standort. Das Unternehmen mit 260 Mitarbeitern bekennt sich damit zum Standort Schwarzwald. Und setzt gleichzeitig große Hoffnung auf den Lückenschluss, der bei der Standortwahl eine wesentliche Rolle gespielt hat, wie Jörg Burger, zusammen mit Gökhan Yilmaz Geschäftsführer des Unternehmens, bekräftigt. „Der geplante Lückenschluss ist für unser sicher ein strategisch sehr wichtiger Punkt bei der Standortwahl gewesen. Eine gute Anbindung an die Autobahn ist für uns ein gewichtiges Argument, wenn es darum geht, im Kampf um den sogenannten Krieg der Talente im Rennen zu bleiben.“

➤ **Ortsumfahrung Randen:** Der Verkehr in der Ortsdurchfahrt Randen gehört zum Ortsbild, und ist unüberhörbar. Dass die seit Langem geforderte und inzwi-



Auf die B 27-Umfahrung des Blumberger Ortsteils Randen wartet Ewald Weh seit Jahrzehnten. BILD: BERNHARD LUTZ

schen auch geplante Umfahrung der B 27 tatsächlich kommt, kann Ewald Weh sich kaum vorstellen. „Das glaube ich erst, wenn in der Sonnenhofkurve die Bagger kommen und dort anfangen zu graben“, erklärt der 73-jährige Familienvater. Die Sonnenhofkurve der B 314 soll die Nahtstelle für die Umfahrung werden. Ewald Weh wohnt an der Ortsdurchfahrt in seinem Elternhaus. Er kennt die Entwicklung, er weiß, was der Verkehr für die Bewohner bedeutet und beschreibt dies mit einem Wort: „brutal“. Blumbergs höchstgelegener Ortsteil liegt genau auf der B-27-Transitachse von Norden in die Schweiz als Alternative zur Autobahn 81 Stuttgart-Singen. Täglich dröhnen mehrere Tausend Fahrzeuge, darunter viel Schwerverkehr, durch Randen. Zum Teil sei der Verkehrslärm so hoch, „dass wir uns auf dem Balkon laut unterhalten müssen, um uns zu verstehen“. Es beginne um fünf Uhr morgens, und am Sonntag um 22 Uhr. In zehn Minuten habe er 180 Fahrzeuge gezählt. Schon 1938 wurde der Ruf nach einer Umfahrung laut, getan hat sich nach Meinung von Ewald Weh bislang wenig, wenngleich die Umfahrung Randen im Zuge des Ausbaus der B 27 von Donaueschingen bis zur Schweizer Grenze seit zwei Perioden im vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrsweplans steht. „Es wird geschwätzt und geschwätzt, dann kommt der Verkehrsminister und gemacht wird nichts.“ Bis Ende 2020 sollte die technische Planung eigentlich fertig sein. Doch die Karten werden neu gemischt. Zum Jahreswechsel wechseln von der Straßenbauverwaltung des Regierungspräsidiums Freiburg 170 Mitarbeiter in die neu gegründete Autobahngesellschaft des Bundes, für die Planung Randen gibt es „eine komplett neue Projektmanufaktur“, hieß es in Freiburg auf Anfrage. Ewald Weh kommentiert das so: „Damit habe ich gerechnet.“

➤ **Umfahrung Behla:** Ein paar Kilometer weiter nördlich, kann man sich noch gut erinnern, wie es ist, wenn die Bundesstraße 27 den Ort in zwei Teile schneidet. „Morgens stand man da gerne mal zehn Minuten, bis man wirklich links abbiegen konnte“, blickt Christoph Martin, Ortsvorsteher von Behla, zurück. Mehrere Jahrzehnte hat der Hüfingener Ortsteil für eine Umfahrung gekämpft. Erste Planungen wurden bereits Ende 1960er-/Anfang 1970er-Jahre

Der BaWü-Check



Wie zufrieden sind die Menschen in Baden-Württemberg mit der Arbeit der Landesregierung? Das wollen die Tageszeitungen in Baden-Württemberg in ihrer gemeinsa-

men Umfrage, dem BaWü-Check, genauer wissen und arbeiten dafür mit dem Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammen. Das IfD befragt einmal im Monat im Auftrag der Tageszeitungen mehr als 1000 Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Die gedruckten Tageszeitungen in Baden-Württemberg erreichen jeden Tag mehr als fünf Millionen Menschen, hinzukommen die Leserinnen und Leser auf den reichweitenstärksten Online-Portalen der Tageszeitungen. Die zweite Umfrage widmet sich dem Verkehr: Wie steht es um die Infrastruktur und die Verkehrswende? Der Check im Online-Dossier: www.suedkurier.de/check

gemacht. Der Gemeinderat der seinerzeit noch selbstständige Gemeinde Behla vertrat mehrheitlich die Interessen von Land- und Gastwirten. Erstere wollten keine landwirtschaftlichen Flächen für den Straßenbau abgeben und Behlas Gastronomen fürchteten um ihre Geschäfte, sollte der Verkehr am Ort vorbei geführt werden. Doch die Zeiten änderten sich und 2003 wurde die Ortsumfahrung im Bundesverkehrsweplan als „vorrangig“ eingestuft. Doch es sollte noch bis zum 13. Mai 2016 dauern, bis der Spatenstich stattfinden konnte. Das lag damals nicht nur an den Planungen und den Gesprächen mit den Landwirten, die Flächen abgeben mussten, sondern auch an der Landespolitik. Denn obwohl der Bund Geld bereit gestellt hatte, wurden vom Land nicht alle Straßenbaumittel abgerufen. In Behla wuchs damals die Frustration ins Unermessliche: Wie kann es sein, dass die Pläne fertig sind und das Geld da ist und immer noch nicht gebaut werden kann? Heute ist in Behla Ruhe eingekehrt – und das im wahrsten Sinne des Wortes: Denn der Durchgangsverkehr fährt seit dem 17. Dezember 2018 um das 470-Einwohner-Dorf herum. Was hat sich seither geändert? So ziemlich alles. „Es ist nicht nur ruhiger geworden, weil wir keinen Verkehrslärm mehr haben, sondern die Menschen sind auch ruhiger geworden“, erklärt Martin. Schließlich stress es auch ungemünzt, wenn jedes Linksabbiegen im Dorf viel Zeit braucht. Das Stresslevel sei niedriger. Und mit dem verschwundenen Verkehr hat in Behla auch die Ortskernentwicklung begonnen. „Wir sind schon kräftig an den Planungen und können diese wohl im Frühjahr vorstellen.“ Und die Bautätigkeit hat ebenfalls zugenommen, Anwohner an der Ortsdurchfahrt planen Sanierungen. Und Befürchtungen, dass mit dem Durchgangsverkehr auch die Gäste für die Behlaer Gastronomie fern bleiben, sind nicht eingetroffen. Martins Mutter Lydia betreibt den Kranz – Hotel, Landgasthof, Metzgerei. „Meine Mutter hat bei den Zimmern seit der Ortsumfahrung richtig zugelegt.“ Und heute sei es bei Weitem nicht mehr so, dass Autofahrer einfach irgendwo zum Mittagessen am Straßenrand halten. Wer essen geht, der fahre gezielt irgendwohin. Selbst der Dönerladen an der Ortsdurchfahrt leidet nicht.



Ein Bild, das vor zwei Jahren noch nicht möglich gewesen wäre. Denn die Straße, auf der der Behlaer Ortsvorsteher Christoph Martin steht, war damals noch die starkbefahrene Bundesstraße 27. BILD: STEPHANIE JAKOBER